

Die Konsumgesellschaft ist eine entwickelte Form der Warengesellschaft, die auf industrieller Massenproduktion gründet. Während der Konsum in der Alltäglichkeit leicht zu beschreiben ist, werden die tiefer liegenden Strukturen des Industrialismus oft nicht hinterfragt, obwohl die westliche Zivilisation ihren Entwicklungssprung ohne das formal-operationale Denken in den Naturwissenschaften, die Entzauberung der Welt durch technologische Naturbeherrschung und die Disziplinierung der Menschen nicht hätte erreichen können. Das in den westlichen Industriegesellschaften erreichte Entwicklungsniveau wird in der Größe eines quantitativ bestimmten Lebensstandards gemessen, der weitgehend mit den Möglichkeiten des Massenkonsums identisch ist.

Mit Erich Fromm lässt sich der moderne Konsum als eine im Charakter verankerte Haltung begreifen, die die Welt auf einen Konsumgegenstand reduziert. Mit der Hilfe des Konsums tritt der Mensch auf eine entfremdete Weise zu der Welt der Menschen und Dinge in Kontakt. Dabei reduziert er die Welt auf Objekte, die zu seinen Begierden passen, um sie zu benutzen, ohne ein tieferes Interesse an ihr zu finden. Erich Fromm hielt diese Kontaktweise für überaus entfremdet, weil Gier und Rücksichtslosigkeit ein genuines Interesse mit liebender Bezogenheit zu der Welt ausschließen. Auch die Aktivitäten der Liebe können auf diesen entfremdenden Objektstatus reduziert sein.

Nachdem die repressive Moral der Disziplinargesellschaft durch die weitgehende Permissivität der Konsumgesellschaft ersetzt wurde, erschienen die Menschen als frei. Im Konsumkapitalismus wurde die sexuelle Befreiung jedoch benutzt, um den Menschen die Haltung des Verzichts auszutreiben. Zugleich hat er das sexuelle Verhalten dem Marketing unterworfen, um die sexuelle Attraktivität und die Verkäuflichkeit auf dem Personalmarkt zu erhöhen. Insgesamt stimuliert das permissive Sexualverhalten direkt und indirekt das Bedürfnis nach Konsum. So wurde das sexuelle Verhalten vieler Menschen an das Muster des

allgemeinen Konsums angepasst. Auch Fromm interpretierte die sogenannte Befreiung der Sexualität als die Ausdehnung der Konsumhaltung auf alle Bereiche des menschlichen Lebens, um die Entwicklung der Konsumgesellschaft voranzutreiben und den Industrialismus zu bestätigen.

Mit dem Industrialismus ist ein neues Niveau psychogenetischer Entwicklung entstanden, das auf dem formal-operationalen Stadium gründet. Hier ist auf die entwicklungspsychologischen Arbeiten von Jean Piaget zu verweisen und die Weiterführung dieses Ansatzes in Verbindung von Psychogenese und Soziogenese (vgl.: Piaget 1981; Oesterdiekhoff 2013). Es ist besonders die Entwicklung der formalen Intelligenz, die mit naturwissenschaftlichem Denken und bestimmten Stadien der moralischen Urteilsfähigkeit verbunden ist. Dieser Sprung in der Entwicklung des Bewusstseins hat den Siegeszug des Industrialismus ausgelöst, der dem westlichen Menschen nicht zuletzt auch eine Struktur der Bequemlichkeit offeriert hat, die als soziale Errungenschaft gilt.

Der Industrialismus hat die ihm unterworfenen Menschen von spezifischem Elend und Formen der Entfremdung und Mühsal befreit, ihre Abhängigkeit von der Natur technologisch gelindert, die materiellen Bedürfnisse durch die Versorgung mit Lebensmitteln gesichert, die Gesundheit durch medizinische Vorsorge und Therapien verbessert, die Kindersterblichkeit verringert und die Lebenserwartung erhöht, Bequemlichkeiten wie Zentralheizungen und den allgemeinen Güterwohlstand hervorgebracht. Er hat mit dem Zugang zu ehemals fernen Ländern deren Kultur und Schönheit ohne die früheren Beschwerden langer unkomfortabler Reisen erfahrbar gemacht. Überdies hat er breiten Schichten Bildung und Erziehung ermöglicht und dabei die Abkehr von soldatischer Disziplin und Fabrikdisziplin in dem früher selbstverständlichen Umfang vollzogen. Im Gefolge von Individualisierungs- und Pluralisierungsprozessen sind neue Formen der Liebe mit Erwartungen von Romantik und freier Partnerwahl entstanden. Wir haben uns an all das gewöhnt, was der Industrialismus hervorgebracht hat, und die offenen Horizonte und Linien der gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklung in unsere Erwartungen einbezogen. Allzu bereitwillig haben wir den Versprechungen des Industrialismus geglaubt und seinen Anweisungen Folge geleistet, haben uns in Fleiß und Selbstverleugnung der Fabrikdisziplin, später dann dem Leistungsethos gebeugt und den gesellschaftlichen Autoritäten unterworfen, sind politischen Führern und Vorgesetzten, später Moden und Meinungen, den Konsumerwartungen und vorgegebenen Lebensstilen gefolgt. Doch hat der Industrialismus die Kräfte des Selbst nicht vertieft und kultiviert, sondern bloß oberflächlich erweitert, die Vergnügungen einer Minderheit der Weltbevölkerung unbekümmert seiner globalen Folgen intensiviert.

Die westliche Industriekultur hält sich allen anderen Kulturen und Lebensformen gegenüber für überlegen. Ihre Bewusstseinsverfassung mit der industriellen Arbeitsdisziplin und den strukturellen Gewalt- und Übermächtigungsstrategien ist in Verbindung mit dem kompensatorisch wirkenden hedonistischen Konsum gegenüber allen anderen Bewusstseinsformen sowie Gestaltungsformen des Sozialen bislang siegreich geblieben. Die Legierung von Industrialismus und Militarismus hat nach innen und außen zu einer scheinbar unüberwindbaren Stärke geführt, die in einer versachlichten Rationalität und bürokratisch-technokratischen Gesinnung mündet, die die Funktionalität des Industriesystems sichert, ohne sich global und zukunftsbezogen um Ausgleich zu bemühen. Dem Zweckdenken ist Empathie nicht eingeschrieben, ebenso wenig wie Vernunft und Liebe. Das System als Ganzes scheint unbeirrt weiter in Richtung weltweiter Expansion zu gehen, ohne die natürlichen Schranken anzuerkennen, die seinem Wachstum gesetzt sind.



<http://www.springer.com/978-3-658-14716-7>

Liebe im Konsumkapitalismus

Bierhoff, B.

2017, VII, 49 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-14716-7